FIBELN AUS DEM NATIONALMUSEUM FÜR ALTERTÜMER IN BUCUREŞTI

In *Dacia*, V—VI, veröffentlichten wir eine Anzahl sich in den Sammlungen des Nationalmuseums für Altertümer in București befindlicher Bronzefibeln [1]). Wir setzen hier die Vorlegung der Fibeln dieses Museums mit einer Anzahl weiterer 123 Exemplare fort. Leider ging die Mehrzahl dieser aus alten Sammlungen stammenden Fibeln in den Besitz des Museums über, ohne dass man ihren genauen Fundort hätte feststellen können. Wie die schon vorher veröffentlichten, wurden auch diese Fibeln in Alt-Rumänien (vor 1918) und zwar wahrscheinlich grösstenteils in der Kleinen Walachei (Oltenien) gefunden. Einige, deren Fundort bekannt ist, sind in verschiedenen römischen Lagern aus dieser Provinz zu Tage gekommen [2]).

Mit einer einzigen Ausnahme sind alle veröffentlichten Fibeln aus Bronze gearbeitet.

Wir möchten feststellen, dass es nicht in unserer Absicht liegt ein Studium über die Fibeln in Dazien zu schreiben, sondern nur einen Teil der in unserem Nationalmuseum befindlichen Stücke zu beschreiben. Dies wird vielleicht in der Zukunft die Arbeit derjenigen, die sich einem umfassenden Studium dieser Denkmäler unseres Landes widmen werden, erleichtern.

Im Folgenden werden wir versuchen, die Typen der verschiedenen Fibeln zu bestimmen und sie in die bis zur Zeit von den Fachleuten aufgestellten Gruppen einzugliedern. Zu diesem Zwecke werden wir an erster Stelle die bekannte Arbeit Almgrens [3]) sowie die neuere Studien von Ilona Kovrig und E. v. Patek über die Fibeln in Pannonien [4]) in Anspruch nehmen; letztere werden uns sehr nützlich sein, da sie mit unseren Stücken identische Typen behandeln.

Es wird leicht möglich sein, dass die im Folgenden beschriebenen Fibeln, welche sich auf eine Zeitspanne von ungefähr 1000 Jahre erstrecken — von der Hallstattzeit bis ins VI. Jahrhundert n. Chr. — nicht mit Genauigkeit datiert werden können, dies umsomehr, als man sie nicht auf Grund der Fundumstände ansetzen kann. Trotzdem sind wir der Meinung, dass die Veröffentlichung einer verhältnismässig grossen Anzahl von Fibeln, die sicherlich die

[1]) Dorin Popescu, *Fibules en bronze des collections du Musée National des Antiquités*, S. 239—246. Die pferdförmige Fibel Abb. 1/3 ist nicht archäo-Latène, sondern eine römische Fibel, wie das Stück bei E. v. Patek, *Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien (Diss-Pannonicae*, Ser. II Nr. 19, Budapest 1942), Taf. XIX/1: vgl. I. Nestor in *Revista Istorică Română* X, 1940, S. 421.

[2]) Es ist aber unwahrscheinlich, dass die älteren Fibeln von italischem Typus auf rumänischem Boden entdeckt worden seien; es scheint vielmehr sicher zu sein, dass sie von Ankäufen älterer rumänischer Sammler her stammen.

[3]) O. Almgren, *Studien über nordeuropäische Fibelformen (Mannus-Bibliothek*, Nr. 32), Leipzig, 1923.

[4]) I. Kovrig, *Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien (Dissertationes Pannonicae*, Ser. II, Nr. 4), Budapest 1937 und E. v. Patek, *a. a. O.*

www.cimec.ro

Mehrzahl der in Rumänien aufgefundenen Typen zusammenfasst, nicht jeden Interesses entbehren wird.

Wir werden nicht bei der Beschreibung der Form oder der Verzierung der verschiedenen Fibeln verweilen, weil wir der Ansicht sind, dass die den Text begleitenden Zeichnungen darüber genügend aussagen.

Die hier für die verschiedenen Typen von Fibeln angeführten Vergleichstücke stellen

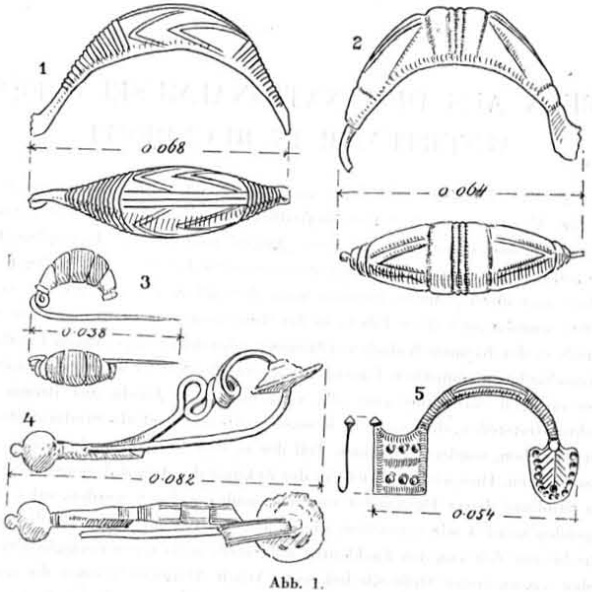

Abb. 1.

nur zu einem geringen Teile die Verbreitung des betreffenden Typus dar und dienen nur zu einer besseren Eingliederung unserer Exemplare.

1—2. *Kahnfibeln* (Inv. Nr. 0901, 0902).

Beiden fehlen Kopf, Fuss und Nadel. Erstere, schmäler und sorgfältiger ausgearbeitet, hat eine tiefere Innenhöhlung als die andere. Beide haben auf der Aussenseite eingetiefte Linearverzierungen. Die Fibeln « a navicella » sind zu bekannt, als dass wir uns länger damit befassen sollten. Von italischer Herkunft, sind sie auch an einigen Orten Rumäniens gefunden worden [1]). Die genannten Stücke befanden sich in den alten Sammlungen des Museums und als

[1]) V. Pârvan, *Getica, o protoistorie a Daciei*, Bucureşti, 1926, S. 438; I. Nestor, *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien* (*22. Bericht d. röm.-germ. Komm.*), Berlin, 1932, S. 119, Anm. 488. Siehe für Ungarn, R. Márton in *Archaeologiai Értesitö*, XXXIII, 1913, Taf. 19. In *Thesaurus Antiquitatum Transsilvanicarum* I, *Praehistorica*, Cluj 1942, S. 68 u. 300, M. Roska stellt fest, dass die als in Deva gefunden angeführte Fibel tatsächlich in Sarmizegetusa zu Tage gekommen ist und weist ausserdem S. 292 u. Abb. 350 auf eine weitere Kahnfibel von Toteşti (Bez. Hunedoara) hin.

Herkunft gab man Constanţa an, was ja aber wenig wahrscheinlich ist, nachdem der Verbreitungskreis dieser Fibeln nicht bis dahin reicht. Es dürfte wahrscheinlicher sein, dass sie in Constanţa gekauft worden sind.

3. *Italische Bogenfibel mit Bernsteinwulst* (Inv. Nr. 0903).

Der Nadelhalter ist abgebrochen. Die Nadel ist etwa 1 cm länger als der Fibelbügel. Auf den Bügel sind drei Bernsteinperlen geschoben. Das Stück stammt aus der alten Sammlung Papazoglu, daher ist seine Herkunft unbekannt. Wahrscheinlich ist es in Italien angekauft worden.

4. *Schlangenfibel* (Inv. Nr. 0904).

Fundort unbekannt. Stammt aus der alten Sammlung Papazoglu, welche zumeist Fundstücke aus der Kleinen Walachei (Oltenia) enthält. Wir sind aber der Meinung, dass sie nicht aus diesem Gebiete stammt, sondern wahrscheinlich in Italien angekauft worden ist. Unserer Kenntnis nach ist in Rumänien keine andere Schlangenfibel gefunden worden.

5. *Silberne Bogenfibel mit Kopfplatte* (Inv. Nr. 0905).

Der Kopf der Fibel ist aus zwei dünnen, blattförmigen Platten gebildet. Die fehlende, wahrscheinlich bronzene Nadel, war zwischen diesen durch eine Scharniervorrichtung befestigt. Die Oberplatte des Kopfes ist mit getriebenen Buckelchen und eingeschnittenen Linien verziert. Der Nadelhalter ist aus einer verzierten, rechteckigen, in einem Knopfe endenden Platte gebildet. Das Stück gehört zu einer späten Gattung von hallstättischen Fibeln, welche mit verschiedenen Varianten, in den thrako-illyrischen Gebieten ziemlich weit verbreitet ist. Die ursprüngliche Kopfscheibe ist verschwunden und an ihrer Stelle befindet sich die blattförmige Platte. In der Regel erscheint dieser Typus in einer etwas barocken Form, wobei Bogen und Platten mit Vorsprüngen verziert sind. Ein, unserem Stück fast gleiches, Exemplar ist in Ostrovul Mare, in Oltenien, gefunden worden [1]).

6—11. *Frührömische Scharnierfibeln* (Inv. Nr. 0906, 0907, 0908, 0909, I 1001, 0910).

Zu dieser Gruppe gehören auch die sogenannten Aucissafibeln [2]), die manchmal am Kopfe den Namen ihres Herstellers, *Aucissa*, tragen. So hat das Stück Nr. 6 deutlich diese Aufschrift. Diese Fibeln haben einen bogenförmigen Bügel; der Fuss endet in einem Knopf. Der Bügel kann flacher (6 u. 7), oder runder (8 u. 9) sein. Der Fundort obiger vier Stücke ist unbekannt. Eine Fibel grösseren Ausmasses, die eingestempelte « Augen » als Verzierung trägt, ist im römischen Lager von *Copăceni* (Argeş) entdeckt worden (10); ein fundortloses, kleines Stück gehört zur selben Gattung, obwohl es an dem Bügel einen Mittelkamm hat und obwohl der Fussknopf nicht mehr kegelförmig sondern flach ist (11).

Die Aucissafibeln gehören der frühen Kaiserzeit an [3]) und zwar dem I. und wahrscheinlich auch dem II. Jh. n. Chr., wie es uns übrigens auch das Stück von Copăceni beweist, das wohl kaum älter sein könnte. Diese sehr beliebte Fibelform war über ganz Europa verbreitet [4]).

12—19. (Inv. Nr. III 501—III 505, 0911—0913).

Ebenfalls zur Gruppe der frührömischen Scharnierfibeln gehören auch einige Fibeln

[1]) D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*, Craiova, 1939, Abb. 223/2.

[2]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 115. Almgren, *a. a. O.*, S. 109 u. Abb. 242.

[3]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 115. *Ebenda* auch die Verbreitung des Typus.

[4]) Patek, *a. a. O.*, S. 105—110.

www.cimec.ro

deren Bügel in der Mitte stark gebogen ist. Der Nadelhalter ist ziemlich hoch und unten seitwärts umgebogen. Die acht Stücke sind sich fast gleich, mit Ausnahme des letzten, das an den Bügelrändern eine eingeschnittene, gezackte Linie hat. Nr. 12—16 sind in *Turnu-Severin* aufgefunden worden. Der Fundort der übrigen ist unbekannt.

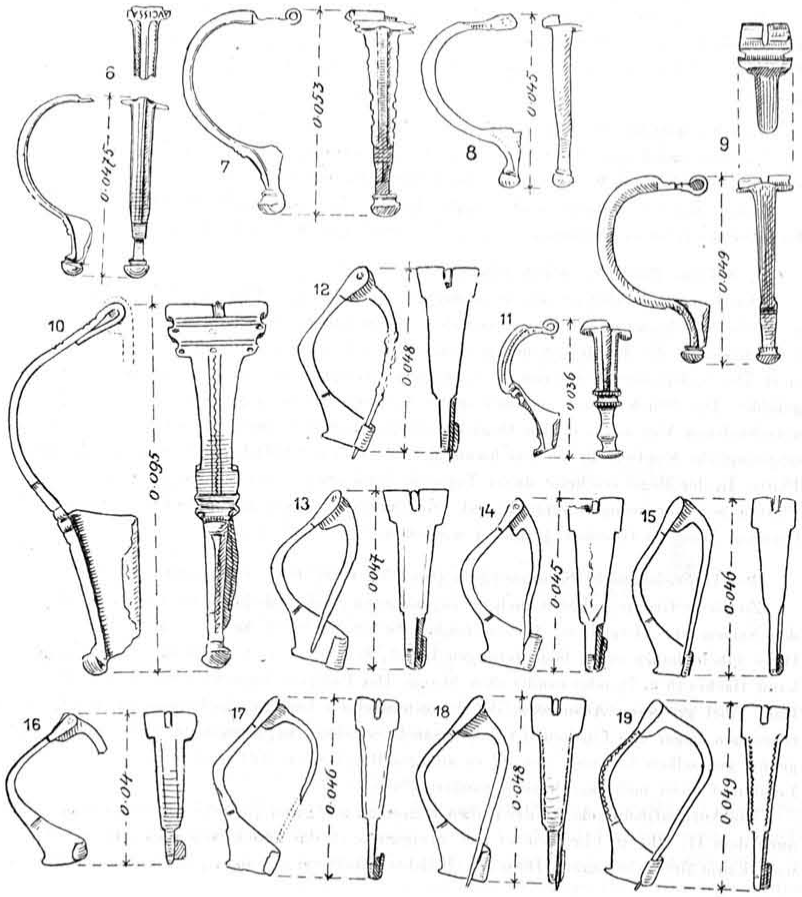

Abb. 2.

Wir sind der Meinung, dass diese Fibeln aus dem II. Jh. stammen, dieses sowohl auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit den Aucissafibeln, als auch wegen ihres Fundortes, das Lager von Drubeta, das ja bekanntlich in diesem Jahrhundert zu bestehen beginnt.

20—23. (Inv. Nr. 0914, III 525, 0915, 0916).

Vier andere ähnliche Fibeln, aber mit eingestempelten « Augen » sowohl am Kopfe als auch am unteren Ende des Bügels.

Die letzte Fibel unterscheidet sich etwas in der Form von den anderen: ihr Kopf ist dreieckig und der Unterteil des Bügels läuft ebenfalls in einem, mit der Spitze nach unten gerich-

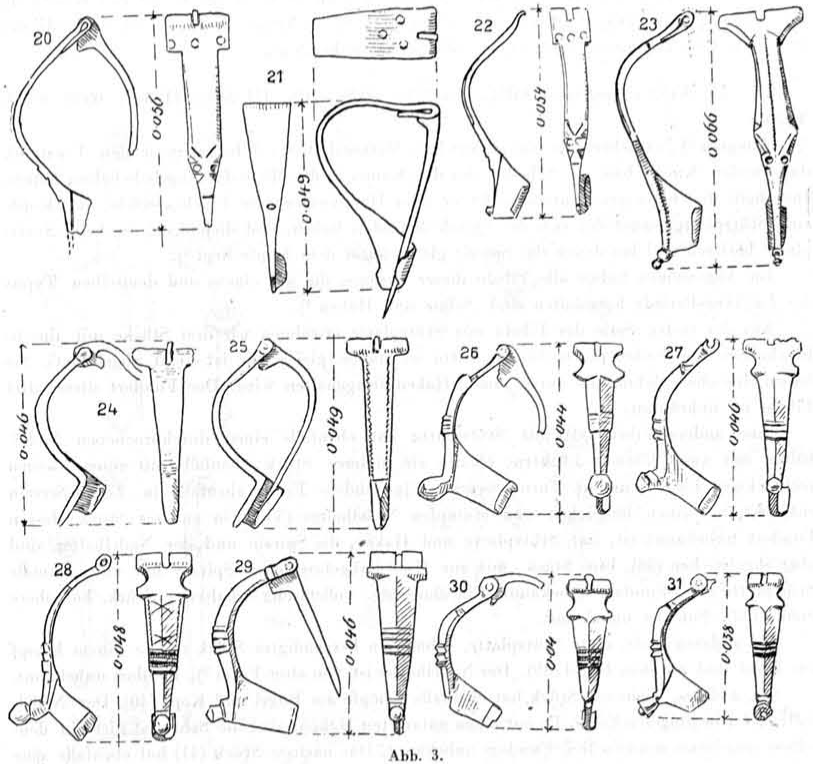

Abb. 3.

tetem Dreieck aus, was ihr zusammen mit den beiden « Augen » eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Tierkopf verleiht. Der Fuss der Fibel endet in einem schräg gerichteten Knopf. Nr. 21 wurde im römischen Lager von *Răcari* (Dolj) entdeckt. Der Fundort der übrigen lässt sich nicht mehr ermitteln.

24—25. (Inv. Nr. 0917, 0918).

Zwei Fibeln von unbekanntem Fundort, die sich von den obigen durch die Form des Nadelhalters unterscheiden [1]). Letzterer ist kürzer als der Fibelfuss und hat eine scheidenartige Form.

[1]) Siehe ein ähnliches Stück in *Wiss. Mitt. aus Bosnien und der Herzegovina* (abgekürzt *W.M.B.H.*), IX, S. 229.

www.cimec.ro

26—31. (Inv. Nr. 0919—0924).

Wir führen hier noch einige Fibeln an, die obwohl nicht frührömisch, doch eine augenscheinliche Verwandtschaft mit den vorhin besprochenen aufweisen. Der Bügel hat am unteren Ende drei sichtbare Kämme. Der Fuss endet in einem nach oben gerichteten Knopf. Alle haben einen hohen Nadelhalter [1]). Wir glauben, dass dieser Typus auch mit den Kniefibeln verwandt ist und dass er letzteren zeitlich vorangeht. Er könnte infolgedessen am Ende des II. Jh. n. Chr. beginnen. Fundort für alle sechs, unbekannt.

32—43. *Kräftig profilierte Fibeln* (Inv. Nr. 0925, 0926, III 506, III 507, 0928—0934, V 501).

Almgren [2]) betrachtet als ein allgemeines Merkmal dieser Fibelkategorie den Umstand, dass sie den Knopf, bzw. die Scheibe oder den Kamm in der Mitte des Bügels behalten haben. Innerhalb dieser Gruppe unterscheidet er zwei Hauptserien: die Fibeln, welche am Kopfe eine Stützplatte, unter der sich die Spirale befindet, haben, und diejenigen, die keine Stützplatte besitzen und bei denen die Spirale gleich unter dem Kopfe liegt [3]).

Im Allgemeinen haben alle Fibeln dieser Gruppe, die aus einem und demselben Typus der La Tène-Periode herzuleiten sind, Sehne und Haken [4]).

Aus der ersten Serie der Fibeln mit Stützplatte erwähnen wir drei Stücke mit durchbrochenem Nadelhalter (32 u. 33, die dritte ist diesen gleich, sie ist nicht abgebildet). Sie haben eine obere Sehne, die durch einen Haken festgehalten wird. Der Fundort dieser drei Fibeln ist unbekannt.

Eine andere Fibel (34) mit Stützplatte hat ebenfalls einen durchbrochenen Nadelhalter mit zwei kleinen Löchern; ebenso ein anderes Stück, ebenfalls mit einem kleinen rechteckigen Loch: Fundort *Turnu-Severin*. Eine andere Fibel, ebenfalls in *Turnu-Severin* entdeckt, hat einen länglichen und stumpfen Nadelhalter (35). Ein anderes Stück, dessen Fundort unbekannt ist, hat Stützplatte und Haken, die Spirale und der Nadelhalter sind aber abgebrochen (36). Ein Stück mit zur Hälfte abgebrochener Spirale hat eine schmale Stützplatte (37). Fundort unbekannt. Ein ähnliches, vollständig erhaltenes Stück, hat obere Sehne (38). Fundort unbekannt.

Zur anderen Serie, ohne Stützplatte, gehört ein beschädigtes Stück mit je einem Knopf am Kopf und auf dem Bügel (39). Der Nadelhalter ist von alter Form [5]). Fundort unbekannt.

Ein anderes, kleineres Stück hat ebenfalls Knöpfe am Bügel und Kopf (40). Der Nadelhalter ist von jüngerer Form. Es hat einen entarteten Haken, aber die Sehne ist nicht in denselben eingehakt, sondern frei. Fundort unbekannt. Das nächste Stück (41) hat ebenfalls eine freie Sehne. Fundort unbekannt.

Eine beschädigte Fibel (42) mit zwei Knöpfen am Bügel, scheint identisch mit Kovrigs Abb. 8 zu sein [6]). Fundort unbekannt.

Endlich, eine Fibel, die zum selben Typus gehört, aber etwas flacher ist, hat am Bügel eine halbe Scheibe. Die Sehne wird vom Haken festgehalten. Der Nadelhalter ist hoch und von jüngerer Form (43). Fundort *Constanța*.

[1]) Kovrig, *a. a. O.*, Taf. XIV/141 u. 142. Im Textteil haben wir keine Besprechung dieser Fibeln gefunden; es wird nur die Herkunft der wiedergegebenen Stücke verzeichnet.

[2]) Almgren, *a. a. O.*, S. 34.

[3]) *Ebenda.*

[4]) *Ebenda.*

[5]) *Ebenda*, S. 35.

[6]) Für die zweiknöpfigen Fibeln siehe Patek, *a. a. O.*, S. 88—91.

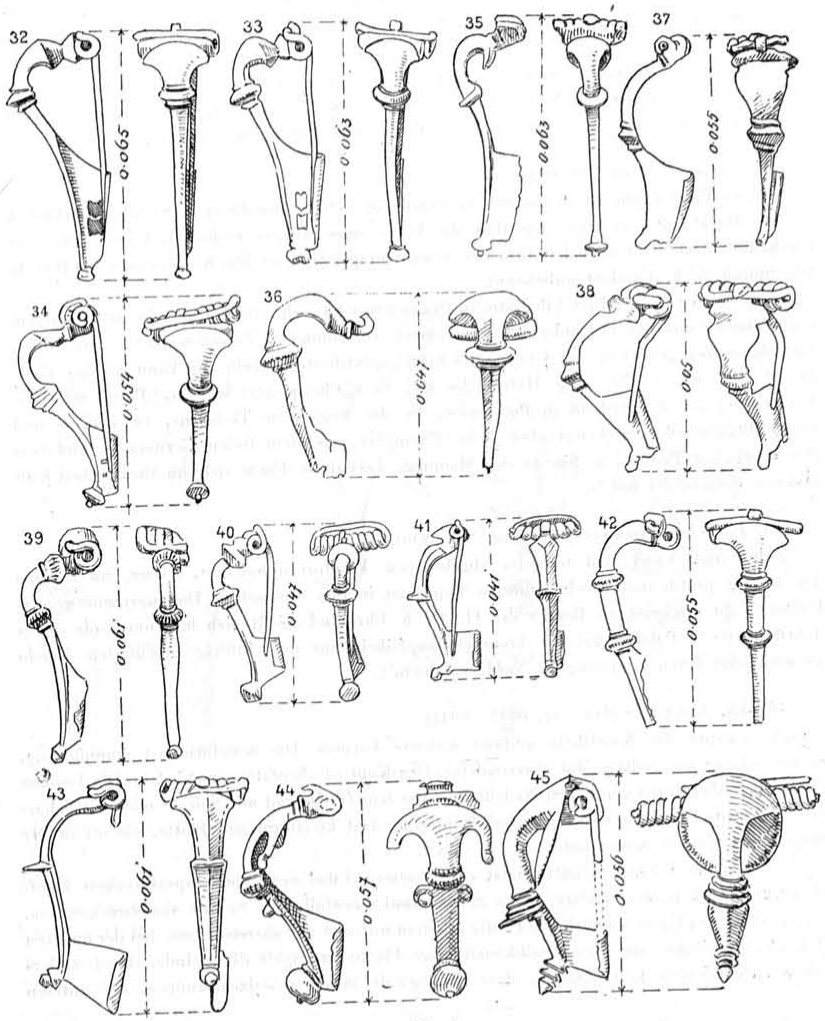

Abb. 4.

www.cimec.ro

Alle diese Fibeln, die sich nur durch Einzelheiten unterscheiden, gehören im Allgemeinen zu einer in den römischen Provinzen sehr verbreiteten Fibelkategorie. Sie bilden den Übergang von den La Tène-Fibeln zu den Fibeln der römischen Kaiserzeit und behaupten sich längere Zeit [1]), sicher bis in das II. oder auch in das III. Jh. n. Chr. Die kräftig profilierten Fibeln können aus den Ornavassoer Fibeln abgeleitet werden. Die frühesten Varianten sind diejenigen bei welchen der Nadelhalter stufenartig durchbrochen ist. Wie es unsere Exemplare zeigen, kommen sie, entgegen der Meinung von Patek, auch in Dazien vor [2]).

44. *Ankerfibel* (Inv. Nr. 0935).

Dieser Fibel-Typus ist in unseren Gebieten gut belegt, obwohl er nicht allzu verbreitet ist. Der Bügel hat zwei Arme, die ihm die Form eines Ankers verleihen. Unser Stück ist beschädigt, doch sieht man den Bruchteil einer Stützplatte unter dem Kopfe, sowie den Haken. Die Spirale fehlt. Fundort unbekannt.

Kovrig meint, dass diese Fibelform in Pannonien sehr verbreitet sei, aber in Siebenbürgen, der Walachei und der Dobrudscha nur vereinzelt vorkomme [3]). Zuweilen ist sie aus Silber. Im Allgemeinen gehört sie zur Gruppe der kräftig profilierten Fibeln und kann an das Ende des II. Jh. und in die erste Hälfte des III. Jh. n. Chr. gesetzt werden. Patek setzt die Verbreitung der Ankerfibeln in Pannonien, in die ungarische Tiefebene, in Dazien und in die Balkanhalbinsel, kennt aber kein Exemplar aus dem freien Germanien und aus den westlichen Provinzen. Sie ist der Meinung, dass diese Form sich im thrakischen Kulturkreis ausgebildet hat [4]).

45. *Fibel mit Trompetenkopf* (Inv. Nr. 0936).

Sehne und Nadel sind teilweise abgebrochen. Fundort unbekannt. Dieser, zur Gruppe der kräftig profilierten Fibeln gehörige Typus ist in den römischen Donauprovinzen verbreitet [5]). Er erscheint zu Beginn des II. Jh. n. Chr. und erhält sich bis zum Ende dieses Jahrhunderts [6]). Patek leitet die Trompetenkopffibeln aus den kräftig profilierten Fibeln ab und setzt ihren Ursprung in Nordgermanien [7]).

46—53. *Kniefibeln* (Inv. Nr. 0937—0944).

Die Gruppe der Kniefibeln umfasst mehrere Formen. Die Knieform ist mannigfaltig, einmal eckiger, ein anderes Mal abgerundeter. Der Kopf ist ebenfalls verschieden. Die Formen ähneln sich aber durch den hohen Nadelhalter. Die Kniefibeln sind mit Spirale oder mit Scharnier versehen. Der Fuss endet gewöhnlich in einer fast kreisförmigen Platte, die oft in der Mitte einen kleinen Knopf hat.

Unter unseren Stücken tritt zuerst eine grössere Fibel mit einer trapezförmigen Kopfplatte hervor (46). Zwei andere kleine Stücke sind ebenfalls mit Spirale versehen gewesen. Bei der ersteren (47) ist sie noch zur Hälfte erhalten mitsamt der oberen Sehne, bei der anderen (48), die am Kopfe eine kleine halbkreisförmige Platte hat, fehlt die Spirale. Zwei andere Fibeln unterscheiden sich dadurch, dass die Spirale in einer walzenförmigen, am unteren

[1]) Almgren, *a. a. O.*, S. 36.
[2]) Patek, *a. a. O.*, S. 91—97, Siehe auch *Dacia*, V—VI, S. 242, Abb. 2/3.
[3]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 119. Für die Verbreitung ebenda. Siehe auch *Dacia*, V—VI, 1935—1936, S. 242—243.
[4]) Patek, *a. a. O*, S. 100.
[5]) Almgren, *a. a. O.*, Taf. IV/86.
[6]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 118, Nr. 60—71 und Taf. XXIX. Siehe auch *Dacia*, V—VI, S. 243.
[7]) Patek, *a. a. O.*, S. 112.

Ende offenen Hülse, steckt. Erstere (49) gehört zum Typus der kahnförmigen Kniefibeln mit Spiralrollenhülse [1]), die zweite (50) stellt eine jüngere Form dar, deren Fuss in eine breite Sohle endet und deren Nadelhalter quergestellt ist. Die Kniefibeln mit walzenförmiger Hülse kommen in Thrazien, in Moesien, im freien Germanien, in den nichtrömischen Gebieten des Karpathenbeckens, in den obergermanisch-rätischen Limesfestungen, wie auch in Dazien vor.

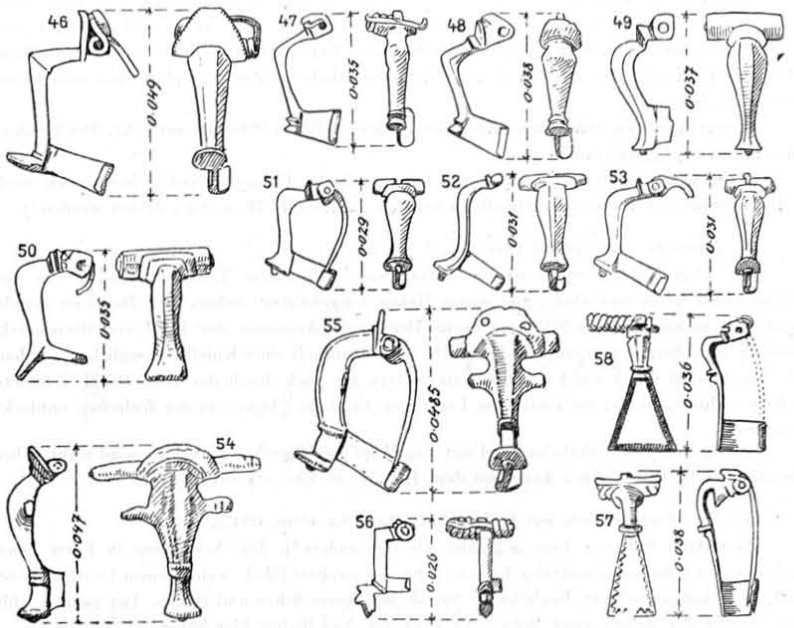

Abb. 5.

Aus dieser Provinz kennt Patek mehrere Stücke [2]). Die anderen drei Stücke sind Scharnierfibeln. Eine (51) ist vollständig erhalten, den beiden anderen (52 u. 53) fehlt die Nadel. Bei allen hat der Fuss einen kleinen Knopf. Alle haben unbekannte Fundorte.

Die Kniefibeln sind gewöhnlich von kleinem Masse. Sie sind in den Limes-Kastellen vom Ende des II. bis zum Ende des III. Jh. n. Chr. ziemlich häufig [3]). Laut Kovrig sind die Kniefibeln aus Pannonien in der Mehrheit mit Federwerk, diejenigen aus dem Süden und Südosten dagegen eher mit Scharnier versehen [4]). In Dazien sind beide Typen vorzufinden. Im Allgemeinen sind die Kniefibeln in dieser Provinz stark verbreitet [5]). Unter den verschiedenen Typen ist die kleine Form mit halbkreisförmiger Kopfplatte vorherrschend. Man findet sie

[1]) *W.M.B.H.*, I, S. 240.
[2]) Patek, *a. a. O.*, S. 137.
[3]) Almgren, *a. a. O.*, S. 110.
[4]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 121.
[5]) Siehe auch *Dacia*, V—VI, S. 244, Abb. 3/1 u. 2.

www.cimec.ro

hauptsächlich in Dazien, Pannonien und im Noricum [1]). Nach Patek waren die Kniefibeln « sehr lange im Gebrauch. Sie werden schon mit Flügelfibeln auf pannonischen Grabreliefs dargestellt, andererseits kommen sie auch noch mit den Zwiebelfibeln zusammen vor » [2]).

54—55. (Inv. Nr. III 508, 0945).

Ebenfalls zur Gattung der Kniefibeln gehören noch zwei mit Scharnier versehene Fibeln von besonderer Form. Ihr Fuss endet mit dem bezeichnenden kleinen Knopf, der Nadelhalter ist hoch und von gewöhnlicher Form. Sie unterscheiden sich von den Kniefibeln durch zwei seitwärtige Flügelchen. Unter der halbkreisförmigen Kopfplatte haben sie einen Querbalken, der bei Nr. 54 sehr lang ist. Nr. 55 ist vollständig erhalten; ihre Kopfplatte hat zwei kleine runde Löcher.

Erstere wurde im römischen Lager von *Răcari* (Dolj), in Oltenien, entdeckt. Der Fundort der anderen ist unbekannt.

Dieser weniger verbreitete Fibeltypus kann, nach der Form des Nadelhalters, sowie nach seiner Ähnlichkeit mit den Kniefibeln zu urteilen, in das III. Jh. n. Chr. datiert werden [3]).

56. *Römische Tierkopffibel* (Inv. Nr. I 1002).

Eine kleine Fibel, deren Fuss in Form eines stylisierten Tierkopfes endet. Sie hat Spiralkonstruktion und obere, von einem Haken festgehaltene Sehne. Der Bügel ist gerade und biegt rechteckig zum Fibelkopf hinab. Der für die Ausmasse der Fibel verhältnismässig hohe Nadelhalter, ist von jüngerer Form. Die Fibel kann mit einer Kniefibel verglichen werden, der sie, sowohl durch die Form des Nadelhalters, als auch durch das vom Bügel gebildete « Knie » ähnelt. Sie ist im römischen Lager von *Copăceni* (Argeş), in der Walachei, entdeckt worden.

Kovrig bildet eine ähnliche Fibel mit Vogelkopf aus Zagreb ab, aber sie wird nicht näher beschrieben [4]). Unser Stück kann aus dem III. Jh. n. Chr. stammen.

57—58. *Armbrustfibeln mit breitem Fuss* (Inv. Nr. 0946, 0947).

Die erste [5]) hat den Fuss schmäler als die andere [6]). Die Verzierung in Form einer gebrochenen Linie am Rande des Fusses ist bei der zweiten Fibel, welche einen breiteren Fuss hat, viel feiner ausgeführt. Beide haben Spirale mit oberer Sehne und Haken. Der zweiten fehlt eine Hälfte der Spirale samt Sehne. Auch ist der Nadelhalter hier höher.

Dieser Fibeltypus ist wahrscheinlich von der I. Gruppe der eingliederigen Armbrustfibeln Almgrens herzuleiten [7]). Almgren datiert sie in die frührömische Zeit. Kovrig kennt eine alte Form dieses Typus, die ziemlich häufig in Pannonien vorkommt [8]). Eine ähnliche, im Kastell Cannstatt aufgefundene Fibel wird um die « Wende des ersten Jahrhunderts » angesetzt [9]). Patek zählt diese Form zu den kräftig prolifierten Fibeln. Sie kommt auch in Pannonien und in Rätien vor [10]).

59—67. *T-Fibeln mit Scharniereinrichtung* (Inv. Nr. 0948, I 1003, I 1004, I 1005, III 509, III 510, III 511, 0949, 0950).

[1]) *W.M.B.H.*, I, S. 238.
[2]) Patek, *a. a. O.*, S. 95.
[3]) Zwei ähnliche Fibeln in *Dacia*, V—VI, S. 244, Abb. 3/5 u. 6.
[4]) Kovrig, *a. a. O.*, Tarf. XXXIV/8.
[5]) Sammlung Bolliac.
[6]) Sammlung Papazoglu.
[7]) Almgren, *a. a. O.*, S. 10.
[8]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 118.
[9]) *Der obergerm.-rätische Limes* (abgekürzt *O.R.L.*), Liefrg. XVIII, S. 27.
[10]) Patek, *a. a. O.*, S. 95.

Eine grössere Anzahl von Fibeln gehört zu dieser Kategorie. Sie haben alle Scharniereinrichtung. Der untere Teil des Bügels ist durch einen oder zwei dreieckige Vorsprünge gegliedert. Das Kopfende des Bügels endet in einem Knopf von variierender Form, unter welchem sich der Querbalken befindet. Von den neun mehr oder weniger vollständigen Stücken

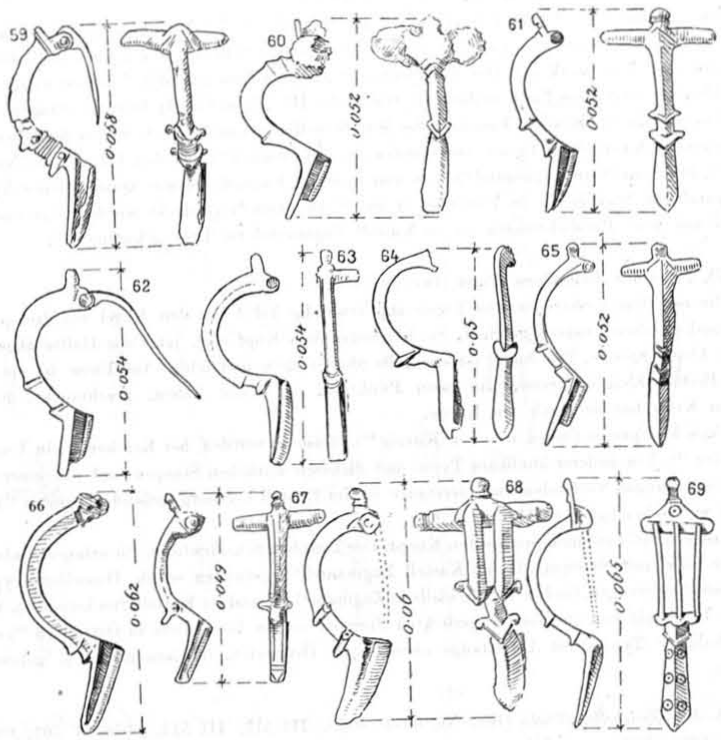

Abb. 6.

die wir wiedergeben, sind drei (60—62) im römischen Lager von *Copăceni* (Argeş), zwei (63 u. 64) im Lager von *Răcari* (Dolj) und eins (65) in *Turnu-Severin* entdeckt worden. Der Fundort der übrigen (66 u. 67) ist unbekannt.

Obwohl nicht allzu häufig, ist dieser Fibeltypus trotzdem in den römischen Provinzen gut belegt [1]). Er gehört in das Ende des II. und den Anfang des III. Jh. n. Chr. Diese Varianten der T-Fibeln « kommen häufig in den grossen Limeskastellen in Rätien und Obergermanien vor und zwar so zahlreich, dass sie am Ende des II. Jahrhunderts und am Anfang des III. Jahrhunderts anscheinend die beliebteste Fibelform sind. Sie erscheinen

[1]) Kovrig, *a. a. O.*, Nr. 172.

www.cimec.ro

auch auf dem Gebiet des heutigen Bulgarien und sporadisch im Fundmaterial des heutigen Deutschland » [1]). Von diesem Typus lassen sich die Fibeln mit zwei- oder dreiteiligem Bügel ableiten.

68. *Fibel mit zweiteiligem Bügel* (Inv. Nr. 0951).

Die mit aus zwei Stangen gebildetem Bügel versehenen Fibeln haben mehrere Formen. Unser Typus hat gleiche und parallele Stangen. Es ist eine Scharnierfibel; der Typus kommt aber auch mit Federwerk vor. Der Nadelhalter ist aus dem Fuss gebildet. Fundort unbekannt.

Almgren setzt diese Form in die erste Hälfte des III. Jh. n. Chr. [2]). Der Zweistangentypus, bei dem sich die Stangen am Fussende des Bügels treffen, ist namentlich in den Kastellen des obergermanisch-rätischen Limes vorzufinden: in Osterburken [3]) aus dem III. Jh., in Niederberg [4]), in Pfünz [5]), in Zugmantel [6]). Ein von unserem Exemplar etwas verschiedener Typus mit parallelen Stangen ist in Fainingen [7]) und Carnuntum [8]) entdeckt worden. Ein anderer Typus mit zwei Parallelstangen ist im Kastell Zugmantel zu Tage gekommen [9]).

69. *Fibel mit dreiteiligem Bügel* (Inv. Nr. 0952).

Die mit dem vorhergehenden Typus engverwandte Fibel hat den Bügel aus drei parallelen und gleichen Stangen gebildet. Sie hat unter dem Kopf eine, jetzt zur Hälfte abgebrochene, kleine Spirale. Die Nadel ist ebenfalls abgebrochen und fehlt. Am Fusse ist sie mit zwei Reihen kleiner Kreise, die einen Punkt in der Mitte haben, geschmückt. Einen solchen Kreis hat sie auch am Kopfe.

Ähnliche Formen finden wir bei Kovrig [10]). Andere wurden bei Kecskemét, in Ungarn gefunden [11]). Ein anderer ähnlicher Typus mit dickeren seitlichen Stangen und mit einer alle drei Längsstangen verbindenden Querstange ist im Kastell Feldberg gefunden worden [12]). Er gehört wahrscheinlich ins III. Jh. n. Chr.

Unsere Fibel hat einen profilierten Knopf. Der Fuss hat Scheidenform. Sie erinnert dadurch an eine Fibel mit Stangen, die im Kastell Zugmantel [13]) gefunden wurde. Denselben Typus, aber mit drei Stangen, finden wir ebenfalls in Zugmantel [14]) und im Kastell Stockstadt [15]). Eine andere Fibel mit eng aneinander gerückten Stangen ist in Lauriacum in Österreich [16]) und ein ähnlicher Typus mit Querstange ebenfalls in Österreich, in Carnuntum [17]), gefunden worden.

70—92. *Zwiebelkopffibeln* (Inv. Nr. 0953—0955, III 512, III 513, 0956, V 502, 0957, 0958, I 1006, 0959, 0960, III 514, III 515, 0961, III 516, 0962—0968).

[1]) Patek, *a. a. O.*, S. 144.
[2]) Almgren, *a. a. O.*, 88.
[3]) O.R.L. Liefrg. II, Taf. VI/12.
[4]) *O.R.L.*, Liefrg. XII, Taf. VII/5
[5]) *O.R.L.*, Liefrg. XIV, Taf. XII/78.
[6]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, Taf. IX/47.
[7]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXV, Taf. VIII/11.
[8]) Kubitschek-Frankfurter, *Führer durch Carnuntum*, S. 84.
[9]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, Taf. IX/48 u. 53.
[10]) Nr. 179 u. 180 u. Taf. XXVIII/1.
[11]) *Dolgozatok*, Szeged, VII, 1931, Taf. XIV/7.
[12]) *O.R.L.*, Liefrg. XXV, 29 u. Taf. VI/33. Eine andere gleiche bei L. Jacobi, *Das Römer-Kastell Saalburg*, Taf. 50/13.
[13]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, Taf. IX/48.
[14]) *O.R.L.* Liefrg. XXXII, Taf. IX/49, 52, 54, 55, u. Taf. XXI/26 u. 28.
[15]) *O.R.L.* Liefrg. XXXIII, Taf. VII/9.
[16]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXIII, Taf. VII/9.
[17]) *Der römische Limes in Österreich*, H. VII, S. 35, Abb. 19/4. Für die Fibeln mit zwei- oder dreiteiligem Bügel siehe auch Patek, *a. a. O.*, S. 144—145.

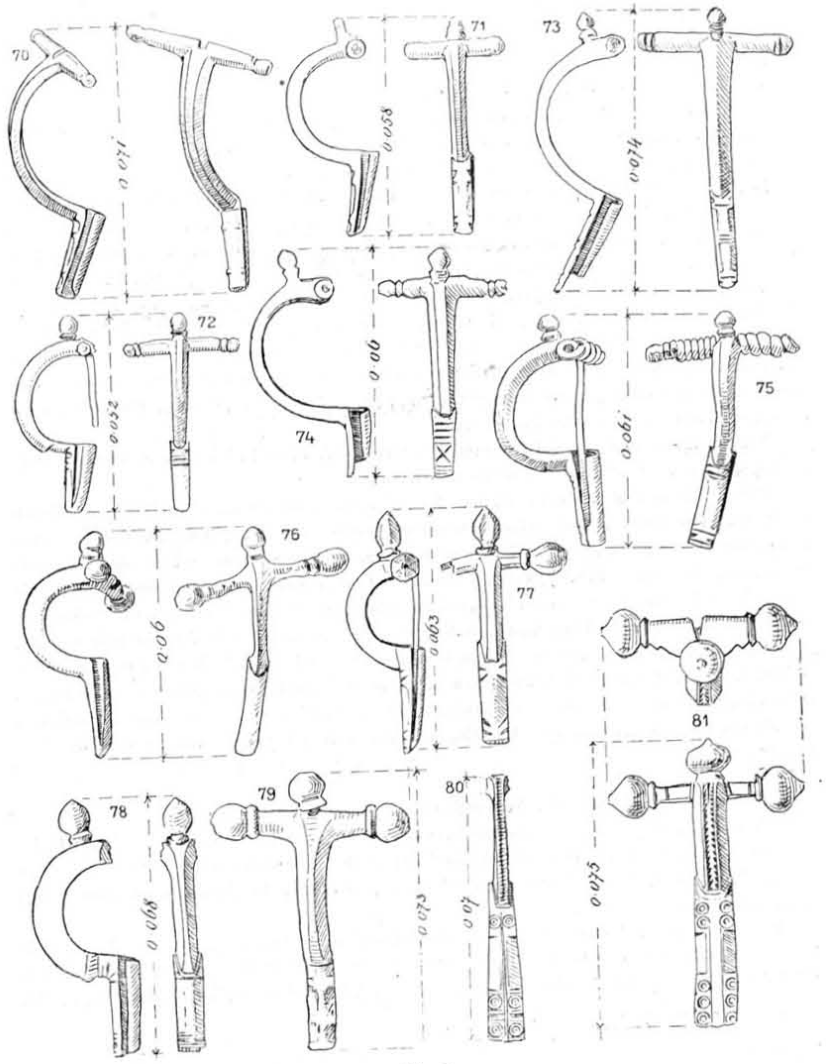

Abb. 7.

www.cimec.ro

Zur Gruppe der Armbrustfibeln gehören auch die sogenannten «Zwiebelkopffibeln», ein Name, den sie von den drei Knöpfen auf dem Querbalken erhalten haben. Bei den älteren Formen dieses Typus sind die Seitenknöpfe wenig ausgebildet und der Fuss ist kurz (70—72). Fundort unbekannt.

Ein in *Turnu-Severin* gefundenes Stück hat etwas grössere Ausmasse, aber die Seitenknöpfe sind kaum bemerkbar (73). Ein anderes Exemplar aus *Turnu-Severin* (74) hat einen kürzeren Fuss, aber etwas entwickeltere Knöpfe.

Die Knöpfe werden grösser und der Fuss wird länger zum Nachteile des Bügels [1]). Ein Stück (75) hat an Stelle des Scharniers eine Federkonstruktion. Die später in den Nadelhalter eingeführte Ersatznadel konnte diesem nicht mehr entzogen werden. Fundort unbekannt.

Die anderen, kleinen Stücke, davon eins (76) aus *Constanța*, zwei (77 u. 78) ohne Fundort, ein anderes wieder (79) aus *Copăceni* (Argeș), haben eine entwickeltere Form. Die folgenden Exemplare stellen einen ausgeprägten und massiven Typus mit grossen Knöpfen dar. Der Querbalken ist gekerbt oder hat je ein oder zwei Löcher auf jedem Arme. Der Fuss ist länger geworden, der Bügel dagegen kürzer und höher. Diese Stücke sind in der Regel sowohl am Fusse als auch am Bügel verziert. Die Knöpfe haben eine ausgesprochene Spitze. Gewöhnlich bestehen die Verzierungen aus konzentrischen Kreisen am Fusse (80—83), aber wir finden auch Einschnitte von verschiedener Form.

Nr. 80 und 81 sind von unbekannten Fundorten; 82, 83 und 85 kamen in *Turnu-Severin* zu Tage, 84 und 86—92 sind ebenfalls unbekannt [2]).

Diesen Fibeln fehlt öfter der mittlere Knopf, da man diesen ausschrauben und folglich leicht verlieren konnte. Einige Luxusexemplare waren vergoldet (90 u. 92). Bei der ersten kann man die Vergoldungsspuren kaum noch sehen, bei der zweiten sind sie aber noch gut bemerkbar. Da dieser Fibeltypus mit dem Kopf nach unten getragen wurde, hatten die wertvolleren Exemplare, um nicht verloren zu gehen, eine in dem Nadelhalter gesteckte, aus einem Nagel bestehende Vorrichtung, welche das Herausfallen der Nadel verhindern sollte.

Wir werden nicht länger bei diesem so bekannten und so verbreiteten Fibeltypus verweilen. Er ist in den römischen Provinzen in grösserer Anzahl als die anderen Typen belegt. Öfter wird er zusammen mit Münzen gefunden und kann auf diese Weise genau datiert werden [3]). Die älteren Formen erscheinen im III. Jh., die entwickelten Formen stammen aber aus dem IV. Jh. n. Chr. [4]).

93—94. *Scheibenfibeln* (Inv. Nr. 0969, 0970).

Die erste Fibel (93) hat rundherum sechs grössere Löcher. Die Nadel ist mit Scharnier und der Nadelhalter kurz. Der zweiten Fibel (94) fehlt die Nadel, sonst gleicht sie aber der ersten. Sie ist mit Weissmetall überzogen, wie dieses bei solchen Fibeln üblich ist. Beide haben einen unbekannten Fundort.

Scheibenfibeln sind vom Rhein bis nach Südrussland zu finden [5]). Sie erscheinen häufig in den Limes-Kastellen und datieren ungefähr aus der ersten Hälfte des III. Jh. n. Chr. [6]). Ein bei Kiskunfélegyháza, in Ungarn, gefundenes Stück kann dem Beginn des III. Jh. n. Chr. zugesprochen werden [7]).

[1]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 125—126.
[2]) Nr. 81 gehörte zur Sammlung Papazoglu.
[3]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 128.
[4]) Siehe auch Patek, *a. a. O.*, S. 146—151.
[5]) R. et Ec. Vulpe, in *Dacia*, I, 1924, S. 214—215.
[6]) Almgren, *a. a. O.*, S. 102—103. Siehe auch *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, S. 82, ans Ende des II. Jh. datiert.
[7]) *Dolgozatok*, Szeged, VII, 1931, S. 169, Taf. XV/17.

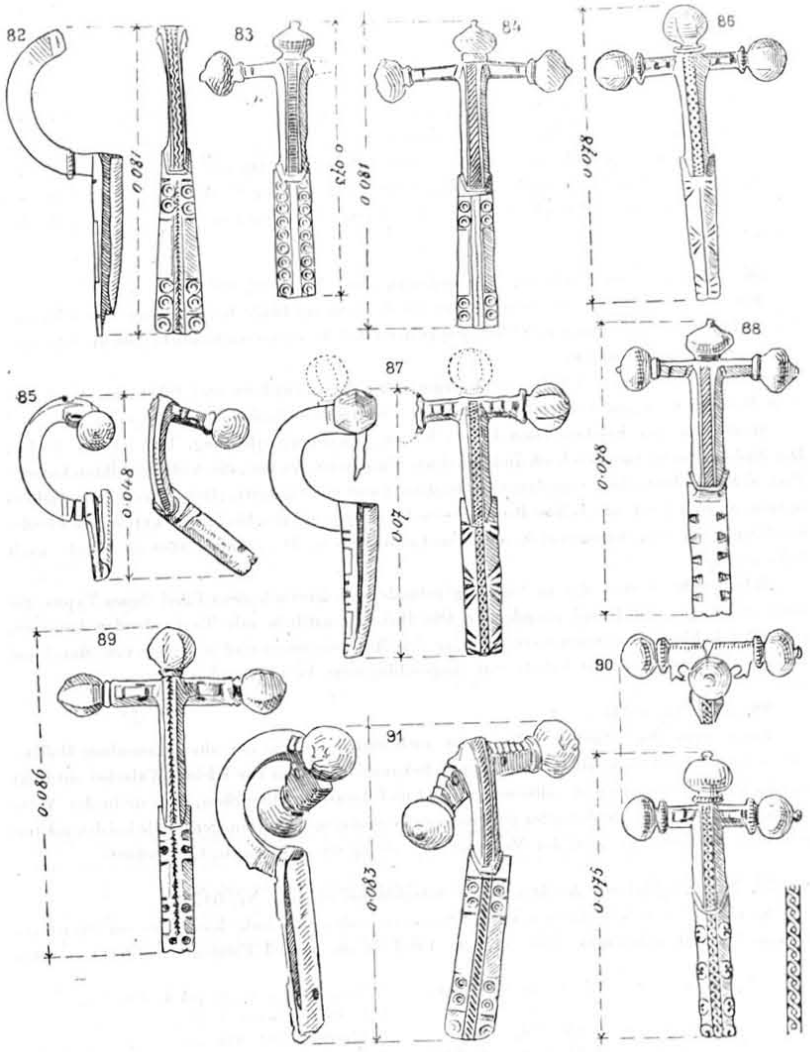

Abb. 8.

www.cimec.ro

95. *Hakenkreuzfibel* (Inv. Nr. 0971).

Es stellt ein rechtsläufiges Hakenkreuz dar. Einer der Arme ist abgebrochen. Es hat Scharniereinrichtung gehabt. Sein Fundort ist unbekannt.

Almgren zählt diese Fibelart zur Gruppe der Scheibenfibeln. Nach ihm erscheint die Hakenkreuzfibel ziemlich oft in den Donauprovinzen und im Kastell Saalburg [1]), ein Umstand, der auch ihre Datierung ermöglicht. Man findet sie auch in Brigetio wieder [2]). Sie ist auch noch in den anderen Kastellen des obergermanisch-rätischen Limes vorzufinden, so z. B. in Zugmantel; die dort gefundenen Stücke sind ebenfalls nach rechts gerichtet und ohne Spirale. Alle haben einen Einschnitt am Ende jeden Armes [3]), das an die Tierköpfe der nachfolgenden Fibel erinnert. Im Kastell Buch ist ein Stück mit einer Verzierung in « Augenform » gefunden worden [4]).

96—97. *Hakenkreuzfibeln mit Tierkopfenden* (Inv. Nr. 0972, 0973).

Eines unserer Stücke ist etwas grösser als das andere. Beide haben ausser den « Augen » der Tierköpfe noch ein « Auge » im Mittelpunkt der Fibel. Es ist wahrscheinlich, dass die « Augen » mit Email ausgelegt waren.

Almgren zählt diese Fibeln zur Kategorie der Scheibenfibeln und führt ein Stück aus dem Museum Cluj und ein anderes aus dem Ungarischen Nationalmuseum an [5]).

Beide von uns beschriebenen Fibeln hatten Scharniervorrichtung. Die Nadeln fehlen. Der Nadelhalter ist ziemlich hoch und hat einen Einschnitt, wo man die Nadel einführen konnte. Pârvan führt identische Exemplare von Brigetio [6]) und von Cristeşti, (Bez. Mureş) [7]), in Siebenbürgen, an und leitet mit vollem Recht diesen Fibeltypus aus den ähnlichen skythischen Pferdegeschirrplatten von Krasnokutsk und von Craiova ab [8]). Diese haben aber die Köpfe nach links gerichtet.

Wir erwähnen noch das in Saalburg gefundene Bruchstück einer Fibel dieses Typus. Sie hatte die Augen mit Email ausgelegt [9]). Die Hakenkreuzfibeln mit Tierkopfenden kommen, nach Patek, häufig im freien Germanien, in den Westprovinzen und in Dazien vor. Manchmal werden sie zusammen mit Fibeln mit umgeschlagenem Fuss gefunden [10]).

98. (Inv. Nr. 0974).

Zur Gruppe der Scheibenfibeln gehört auch eine Fibel aus der alten Sammlung Bolliac, welche wahrscheinlich in einem nicht genau bekanntem Orte in der Kleinen Walachei entdeckt wurde. Die Scheibe ist nicht vollkommen rund und derart durchbrochen, dass sie in der Mitte ein Kreuz bildet. Der Nadelhalter ist quergestellt und eingeschnitten, genau wie bei den vorhergehenden Stücken. Wir sind der Meinung, dass sie in das III. Jh. n. Chr. gehört.

99. *Scharnierfibel mit durchbrochenem Schriftornament* (Inv. Nr. 0975).

An der rechten Seite kann man ein S unterscheiden und links könnte es ein entartetes E sein. Fundort unbekannt. Eine ähnliche Fibel ist im Kastell Fainingen entdeckt worden

[1]) Almgren, *a. a. O.*, S. 104 u. L. Jacobi, *a. a. O.*, S. 508.
[2]) *Arch. Ért.*, XIII, 1893, S. 451, Abb. 5.
[3]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, S. 84—85 u. Taf. X/17 u. 27.
[4]) *O.R.L.*, Liefrg. X, S. 13 u. Taf. III/3. Siehe auch Patek, *a. a. O.*, S. 127—128, 296 u. Taf. XVIII/15.
[5]) Almgren, *a. a. O.*, S. 104 u. Abb. 232.
[6]) V. Pârvan, *Getica*, S. 555.
[7]) *Ebenda*, S. 362, Abb. 255.
[8]) *Ebenda*, S. 362.
[9]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, 84—85.
[10]) Patek, *a. a. O.*, S. 127—128.

und dürfte vom Ende des II. oder vom Beginn des III. Jh. n. Chr. datieren [1]). Beide haben quergestellte Nadelhalter.

100—101. *Römische Tierfibeln* (Inv. Nr. 0976, III 517).

Die erste stellt ein Pferd dar, das mit der Schnauze zur Erde fällt und mit einem der

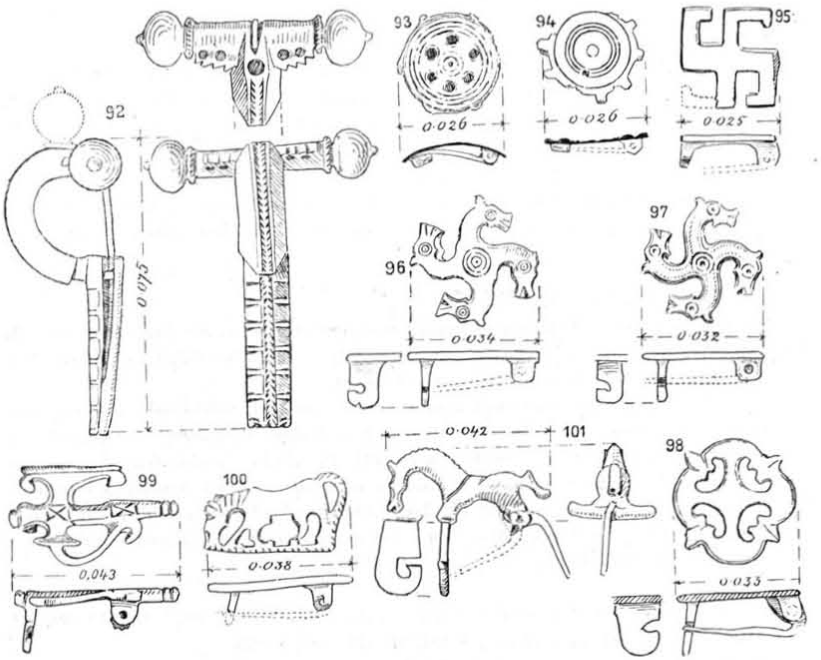

Abb. 9.

Vorderfüsse niederkniet [2]). Die Fibel hatte Scharnierkonstruktion [3]); die Nadel fehlt, der Nadelhalter ist ziemlich hoch und z. T. abgebrochen. Fundort unbekannt.

Der Typus ist in den römischen Provinzen bekannt, ohne indessen allzu häufig zu sein. Er stellt ein altes griechiches Motiv dar, nämlich das weidende skytische Pferd [4]).

Kovrig führt ein Stück aus dem ungarischen Nationalmuseum an [5]). Eine bei Stara-Zagora,

[1]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXV, S. 40, Taf. VIII/10. Siehe Buchstaben darstellende Fibeln von Brigetio bei Pârvan, *a. a. O.*, S. 556, Abb. 394/1 u. 2. Eine verwandte Fibel bei Patek, *a. a. O.*, Taf. XVIII/21.
[2]) Diese Fibel ist von Pârvan, *a. a. O.*, S. 29, mit unzutreffender Deutung veröffentlicht worden; siehe I. Nestor, *a. a. O.*, S. 146, Anm. 593.
[3]) Es gibt auch Varianten mit Spirale, siehe *Dolgozatok*, Szeged, VII, 1931 Taf. XV/2,
[4]) Patek, *a. a. O.*, S. 124.
[5]) Kovrig, *a. a. O.*, Taf. XXXIV/6.

www.cimec.ro

in Bulgarien, gefundene gleiche Fibel ist in das III. Jh. n. Chr. datiert [1]); eine andere wurde bei Novi Banovci an der Donau gefunden [2]), andere, endlich, in den Kastellen Zugmantel und Rückingen [3]).

Die zweite Fibel (101) stellt ein Pferd mit stark gebogenem Hals, kurzem Rumpf und nach unten gerichtetem Schweif dar. An Stelle der Vorderfüsse hat es einen hohen, quergestellten und eingeschnittenen Nadelhalter und an Stelle der Hinterfüsse einen Querbalken, der die Nadel und die Scharniervorrichtung aufnahm. Die Nadel ist z. T. abgebrochen. Diese Fibel wurde in *Turnu-Severin* gefunden.

Eine ähnliche Fibel ist in Sarajevo gefunden worden [4]). J. Kellner hebt mit Recht die Ähnlichkeit zwischen dieser Fibel und einigen am selben Orte gefundenen Kniefibeln hervor [5]). Charakteristisch ist namentlich der Nadelhalter. Eine andere ähnliche Fibel ist in Bila, in Dalmatien, gefunden worden [6]).

Wir sind der Meinung, dass dieser Fibeltypus sowie auch die Kniefibeln dem III. Jh. n. Chr. angehören und die Tatsache, dass das römische Lager von Drubeta (Turnu-Severin), wo unser Stück gefunden wurde, seine Glanzzeit in diesem Jahrhundert hatte, spricht ebenfalls dafür.

102. *Zangenfibel* (Inv. Nr. 0977).

Der Fibelkopf hat die Form einer kleinen Zange. Der obere Arm der Zange setzt sich als Nadel der Fibel fort, die Nadel ist aber zur Hälfte abgebrochen. Der Bügel ist tordiert. Der Nadelhalter ist z. T. abgebrochen. Fundort unbekannt.

Kovrig kennt aus Pannonien sechs Exemplare der Zangenfibel, welche sich ein wenig von unserer Variante unterscheiden. Der Typus ist auch in Italien, Dalmatien, im Rheintal und in Gallien belegt. Er gehört nach Tischler in das III. Jh. n. Chr., in eine Zeit also, wo die Schmuckstücke die Form verschiedener Werkzeuge nachahmten [7]). Wir kennen in Rumänien kein anderes Exemplar. Almgren setzt die Zangenfibeln in das II. Jh. n. Chr. [8]). Patek leitet die Zangenfibel von einer thrako-illyrischen Fibel mit hohem Bogen ab und zählt sie zum «Formenschatz des Balkans» [9]).

103—116. *Fibeln mit umgeschlagenem Fuss* [10]) (Inv. Nr. III 518, 0978, III 519, 0979, I 1070, III 520, 0980, III 521—III 523, V 503, III 524, 0981, 0982).

Die Mehrzahl der von uns vorgelegten Fibeln dieser Kategorie ist zweigliedrig und gehört dem Typus mit unterer Sehne an [11]). Der Kopf — der stets mit Bügel und Fuss aus einem Stück besteht — trägt entweder eine gebohrte Öse oder eine solche, die durch Umbiegen seines Endes entstanden ist, zur Aufnahme einer Achse für die Spirale [12]). Ein vollständiges Stück (103) aus *Turnu-Severin* hat einen langen Querbalken. Einem anderen Exemplar (104) fehlt die Spirale. Der Kopf ist gebogen und bildet eine Öse. Einige Exemplare, deren Spirale abgebrochen ist, haben den Kopf in Form einer Öse (105—112). Die letzte ist kleiner als die anderen und hat kantigen, mit Einkerbung verzierten Bügel. Nr. 105, 108 und 112 sind in *Turnu-Severin*, 107 in *Copăceni* (Argeș), 110 und 111 in *Răcari* (Dolj) gefunden worden, während die übrigen drei (104, 106 u. 109) von unbekannten Fundorten stammen.

Wie aus den Abbildungen zu ersehen ist, ist der Bügel dieser Fibeln nicht gleich. Einige haben ihn schmäler, andere breiter, verziert oder unverziert.

Bei Nr. 109 und 110 war der Bügel wahrscheinlich mit Email ausgelegt.

[1]) *Izvestia-Bulletin de la Soc. archéol. bulgare*, V, 1915, S. 228—229.
[2]) *Vjesnik*, Zagreb, V, 1901, S. 162, Taf. IV/1.
[3]) *O.R.L.*, Liefrg. XXXII, S. 85, Taf. X/32.
[4]) *W.M.B.H.*, V, S. 148, Abb. 47 *d*.
[5]) *Ebenda*, S. 150.
[6]) *W.M.B.H.*, IX, S. 297.
[7]) Kovrig, *a. a. O.*, S. 29, Taf. III/25 und XXVIII/5.
[8]) Almgren, *a. a. O.*, S. 110 u. Abb. 244.
[9]) Patek, *a. a. O.*, S. 98.
[10]) Almgren, *a. a. O.*, S. 71 ff.; Kovrig, *a. a. O.*, S. 122—123.
[11]) G. Müller, *Die Fibel mit umgeschlagenem Fuss in Ungarn und Siebenbürgen*, in *Ungarische Jahrbücher*, XI, 1931, S. 60.
[12]) *Ebenda*.

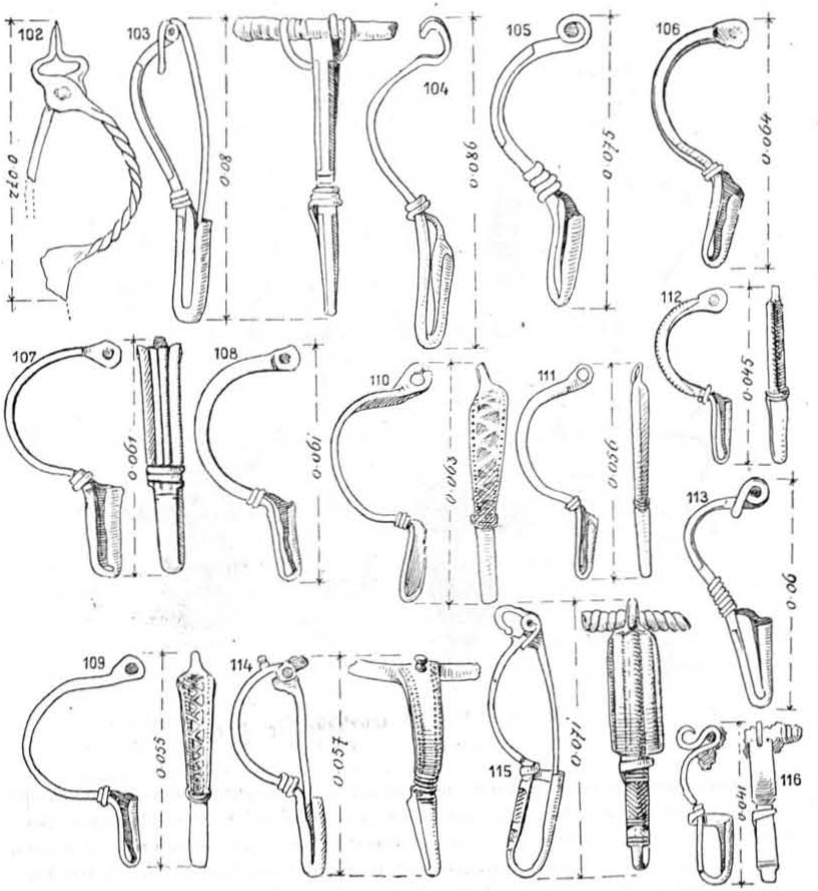

Abb. 10.

www.cimec.ro

Ähnliche Fibeln sind auch im westgotischen Friedhof von Sântana-de-Mureş (Siebenbürgen) gefunden worden, wo sie vom Ende des III. oder dem Beginn des IV. Jh. n. Chr. datieren [1]). Eine ähnliche Fibel ist bei Bukarest zusammen mit römischen Münzen zu Tage gekommen und stammt aus der ersten Hälfte des III. Jh. n. Chr. [2]).

Einer anderen Fibel (113) mit unterer Sehne und kurzer Spirale fehlt die Nadel. Der Draht ist siebenmal um den Bügel gewickelt, während bei den anderen nur zwei oder drei Umwicklungen vorkommen. Sie ist in *Constanța* gefunden worden.

Nr. 114 stellt eine abweichende Abart der Fibel mit umgeschlagenem Fuss dar. Sie ist mit

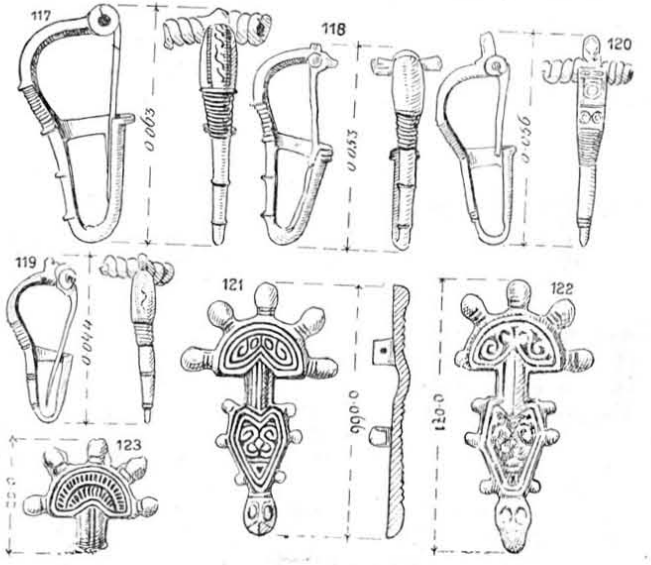

Abb. 11.

Scharnier versehen. Der Bügel ist breit und wird gegen das Kopfende zu, wo er einen Knopf hat, noch breiter. Der Bügelkopf verwandelt sich in einen in der Mitte geschnittenen Querbalken. Die Nadel hat eine Öse, durch die ein in den Querbalken mündender Draht gezogen ist. Der Bügel ist an den Rändern mit zwei Reihen eingestochener Punkte verziert. Das Fussende ist dreimal um den Bügel gewickelt [3]). Fundort *Răcari* (Dolj).

[1]) J. Kovács, *A marosszentannai népvándorláskori temető*, in *Dolgozatok*, III, 1912, S. 250 ff.; Kovrig, *a. a. O.*, S. 123; G. Müller, *a. a. O.*, S. 60. Eine ähnliche Fibel aus dem III. Jh. n. Chr. in *Prähistorische Zeitschrift*, XIX, 1928, S. 371 und eine andere in XV, 1924, S. 80. Siehe auch M. Ebert, *Ausgrabungen bei dem Gorodok Nickolajewka*, in *Prähist. Zeitschr.*, V, 1913, S. 105, Abb. 98; *Dacia*, V—VI, 1935—1936, Abb. 3/9, *Anuarul Inst. de Studii Clasice*, Sibiu - Cluj, IV, 1941-1943, S. 170, usw.

[2]) D. V. Rosetti, *Siedlungen der Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit bei Bukarest*, in *Germania*, XVIII, 1934, S. 207, Abb. 1/3.

[3]) Ähnlich G. Müller, *a. a. O.*, Taf. IV/4. Eine gute Zusammenfassung über die Fibeln mit umgeschlagenem Fuss bei Patek, *a. a. O.*, S. 137—140.

Endlich bilden zwei Fibeln von verschiedenen Ausmassen und mit je einem Haken über der Spirale einen anderen Typus der Gruppe mit umgeschlagenem Fuss. Bei der grösseren (115) ist der Haken nach hinten geöffnet, bei der kleineren (116) nach vorne. Bei ersterer ist der Bügel breit, mit einem erhöhten Streifen in der Mitte. Der Fuss scheint verziert gewesen zu sein, aber man kann die Muster nicht mehr unterscheiden. Das Fussende ist zweimal umwickelt. Beide Stücke sind ohne Fundort. Es handelt sich wahrscheinlich um einen jüngeren Typus [1]), der an die Form der Fibeln Nr. 117—120 erinnert.

117—120. (Inv. Nr. 0983—0986).

Vier Fibeln mit Federwerk, alle von demselben Typus. Der Fuss ist nach unten zurückgebogen. Der Bügel ist mit dem Fusse durch eine Querstange verbunden, wahrscheinlich eine Erinnerung an die Bindung der Fibeln mit umgeschlagenem Fuss. Die erste (117) ist grösser als die anderen. Diese, wie auch die Fibel Nr. 118, haben abgebrochene Kopfknöpfe. Diese zwei Fibeln gleichen sich am meisten durch die hervorstehenden Kämme am Bügel, die man bei den anderen zwei Fibeln nicht findet. Allen vier sind die eingeschnittenen Linien auf dem Bügel gemeinsam. Die Verzierung des Bügels ist verschieden; Nr. 118 weist diese Verzierung gar nicht auf. Alle vier sind von unbekannten Fundorten.

Gleiche Fibeln sind in Sucidava (Celei), in Oltenien, gefunden worden. D. Tudor datiert sie aus dem V.—VI. Jh. n. Chr. [2]). Andere sind in Südbulgarien bei Brazigovo [3]) mit Münzen aus dem justinianischen Zeitalter und in der gotischen Burg von Sadovsko-Kale [4]) gefunden worden.

121—123. *Germanische Fünfknopffibeln* (Inv. Nr. 0987, 0988, 0927).

Fibeln mit dem Kopf in Halbkreisform und mit fünf Knöpfen. Der rhombische Fuss endet in einem degenerierten Tierkopf. Die Nadel fehlt sowohl bei den vollständigen (121 u. 122) als auch bei dem unvollständigen Exemplar (123). Bei Nr. 122 ist einer der Knöpfe abgebrochen. Die Verzierung des unvollständigen Stückes unterscheidet sich von den anderen: diese sind in Rankenornamentik verziert. Alle drei stammen von unbekannten Fundorten. Das vollständige Stück (121) gehörte der Sammlung Papazoglu, es dürfte demnach wahrscheinlich in Oltenien gefunden worden sein.

Dieser Fibeltypus ist hauptsächlich in Ungarn und Siebenbürgen [5]) belegt, aber er ist auch südlicher, in Oltenien [6]), Bulgarien [7]), usw. anzutreffen.

Tackenberg datiert ihn um das Jahr. 500 [8]).

DORIN POPESCU

[1]) Siehe auch *W.M.B.H.*, V, Taf. LIV/11—13 und X, 18, Abb. 28/1—3.

[2]) *Dacia*, V-VI, 1935—1936, S. 411.

[3]) *Izvestia-Bulletin de l'Inst. arch. bulgare*, V, 1928—1929, S. 329.

[4]) *Germania*, XIX, 1935, Taf. 17.

[5]) K. Tackenberg, *Germanische Funde in Bulgarien*, in *Bulletin de l'Inst. arch. bulgare*, V, 1928—1929, S. 266; J. Hampel, *Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn*, I, S. 491; *Dolgozatok*, Szeged, VIII, 1932, Taf. XLIX; *ebd.*, IX/X, 1933—1934, Taf. LXXI/1; *Arch. Értesitö*, Taf. LVII/1 u. 2. *Mannus*, XXVII, 1935, S. 115, 121, ebendort die Verbreitung gegen Norden. Ein Exemplar im Museum von Arad.

[6]) D. Berciu, *a. a. O.*, S. 233.

[7]) K. Tackenberg, *a. a. O.*

[8]) *A. a. O.*, S. 266. Siehe auch *W.M.B.H.*, I, S. 306 u. V. S. 257

www.cimec.ro